



Wiederholter Abonnementspreis in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnent 50 Pf., außer halb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Inseratsgebühren für den Raum einer sechsstelligen Zeitungs-Beilage 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Erpedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Befellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 282. Mittag-Ausgabe.

Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 20. Juni 1878.

Deutschland.

Breslau, 19. Juni. [Amliches.] Se. Majestät der König hat den Kreisgerichts-Director Schellbach in Rautenbach in gleicher Amtsbeziehung an das Kreisgericht in Posen versetzt, und dem Director der Land-Fremden-Anstalt in Eberswalde, Dr. med. Friedrich Karl August Zinn den Charakter als Geheimer Sanitäts-Rath verliehen.

An dem Matthias-Gymnasium in Breslau ist der Gymnasiallehrer Dr. Müller zum Oberlehrer befördert worden. Am dem Schullehrer-Seminar zu Neumied ist der provisorische Lehrer Hoffmann daselbst als ordentlicher Lehrer angestellt worden. — Der bisherige Berg-Major Dr. Richard Schröder in Saarbrücken und der frühere Gerichts-Major August Jores in Düsseldorf sind in Folge ihrer Uebernahme zur Staats-Eisenbahnverwaltung zu Regierungs-Ässessoren ernannt worden. — Der früher bei der Bergisch-Märkischen Eisenbahn zu Elberfeld angestellte gewesene königliche Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector Antonius Schepers ist zur Westfälischen Eisenbahn versetzt und demselben die Betriebs-Inspectorstelle zu Baderborn verliehen worden. Der bisherige königliche Werkstätten-Vorsteher Tilly zu Baderborn ist als königlicher Eisenbahn-Maschinenmeister bei der Westfälischen Eisenbahn angestellt worden.

Breslau, 19. Juni. [Ihre Majestät die Kaiserin-Königin] empfing heute den Besuch Sr. königlichen Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin auf seiner Durchreise.

[Se. Kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz] begab sich gestern Vormittag um 9½ Uhr zu Sr. Majestät dem Kaiser in das Palais und nahm später in Gegenwart des Prinzen August von Württemberg und des stellvertretenden Commandanten der Medaillen des Garde-Corps entgegen. Mittags um 11½ Uhr hörte Höchstersehe den Vortrag des Chefs der Admiralität und arbeitete sodann mit dem Chef des Militär-Cabinetts. Um 1½ Uhr ertheilte Se. Kaiserliche Hoheit dem Ober-Präsidenten der Rheinprovinz, von Bardeleben, Audienz und empfing um 2 Uhr den Vice-Präsidenten des Staats-Ministeriums, Grafen zu Stolberg, und hierauf den Minister des Innern, Grafen zu Guleburg. Später fuhr Se. Kaiserliche Hoheit in das Palais zu Sr. Majestät dem Kaiser und begab sich sodann um 3½ Uhr nach Potsdam, wo Höchstersehe über Nacht verblieb.

Breslau, 19. Juni. [Das Befinden des Kaisers.] — Verfügung des Oberkirchenrathes. — Verwaltung des Agenden-Fonds. Die ausführliche Erklärung der Leibärzte über das Befinden des Kaisers war, wie aus ihren Worten hervorgeht, dazu bestimmt, allzu hoffnungsvollen Auffassungen über die baldige Wiederherstellung des Kaisers entgegenzutreten, besonders wohl den Worten, welche von einem bevorstehenden Residenz-Wechsel und sogar von einer Baderreise sprechen. Die Verhoffentlichung hat nun, wie es in solchen Fällen zu gehen pflegt, die Stimmung nach der entgegengesetzten Seite geworfen und an vielen Stellen einen Pessimismus verbreitet, der in den wirklichen Umständen keinen Anhalt findet. Wir hören auf Grund zuverlässiger Erkundigungen versichern, daß der Kronprinz gestern zu den bei ihm sich meldenden Offizieren gesagt hat, daß die Hoffnung auf die Wiederherstellung des Kaisers, nur nicht in so kurzer Zeit wie vielfach angenommen wurde, ebenso gern als zuverlässig gegest wird. — Eine Verfügung des Ober-Kirchen-Raths erklärt, daß den Candidaten der Theologie, welche eine Lehramtsprüfung bestanden und wenigstens ein Jahr lang ein Schularat verwaltet haben, von der Verpflichtung dispensiert werden können, durch Absolvierung eines sechsmonatlichen Cursus an einem Schullehrer-Seminar sich für die Schulinstruction zu befähigen. — Im Einverständnis mit dem Minister der geistlichen Angelegenheiten ist die Verwaltung des Agenden-Fonds auf Grund des Gesetzes vom 3. Juni 1876 und der Allg. Verordnung vom 5. September 1877 auf den Ober-Kirchen-Rath übergegangen.

Breslau, 19. Juni. [Der Congreß.] — Die „Distanzierungs-Frage“. — Vorlage über die Zwangsenteignung in Elsaß-Lothringen. Heute Nachmittag 2 Uhr hat die dritte Congress-Sitzung begonnen. Man erwartet, daß die bulgarische Frage den fortgesetzten Gegenstand der Debatte bilden und auch heute noch nicht zu Ende geführt werden würde. Die Angelegenheit steht, wie sich jetzt immer mehr herausstellt, im Mittelpunkt der gesamten Verhandlungen, sie umfaßt die Hauptinteressen, welche für Oesterreich auf dem Spiele stehen und enthält die Vorbedingungen für die künftige Gestaltung von Serbien und Montenegro. Es ergibt sich hieraus, daß man nicht so schnell in der Lage sein wird, diese Angelegenheit abzuwickeln, als man hier und da annehmen wollte. Auch die Frage wegen Zulassung Griechenlands dürfte heute berathen, wenn auch vielleicht noch nicht zum Austrag gebracht werden. — Die Mittheilung des „Globe“ über die Abmachungen zwischen Rußland und England beschäftigen andauernd die diplomatischen Kreise. Wenn man sich auf der einen Seite bemüht, das Ganze mehr oder minder als eine Erfindung zu bezeichnen, so steht man mit dieser Ansicht vereinzelt da. Wie wenig anzunehmen ist, daß die Abmachung völlig unecht sei, erhellt aus der Entfaltung des großen Apparats, um der Entstehung der Publikation auf den Grund zu kommen. Dagegen ist man einhellig der Ansicht, daß dem Schriftstück nur eine untergeordnete Bedeutung beizumessen ist, und daß es sich nur um die Grundlinien einer Verständigung handelt, an welcher man bei einer event. Erfolglosigkeit des Congresses hätte anknüpfen können. — Wenn bisher nur darauf Werth gelegt worden ist, die Stellung der einzelnen Mächte zu fixiren und, wo es erforderlich ist, eine Ausgleichung anzustreben, so scheint man jetzt doch auch mit dem Factor zu rechnen, daß die türkischen Bevollmächtigten in ihrer jetzigen Reserve manche Schwierigkeiten herbeiführen. Man erinnert sich, daß die Türken bei früheren Gelegenheiten — und man denkt namentlich an die Konstantinopeler Conferenzen — mit ihrem Nein die ernstesten Complicationen geschaffen haben und es macht sich daher der Wunsch geltend, es möchte auch hier außerhalb des Congresses eine Vermittelung angebahnt und dadurch die Congress-Verhandlung selbst erleichtert werden. Inzwischen erfährt man, daß die Türken ihre Ansichten dahin geltend machen werden, daß die Verwaltung der von ihrem bisherigen Besitzstand abzulebenden Theile nicht einer einzelnen Macht, sondern einem europäischen Einfluß, also etwa dem Zusammenwirken mehrerer Mächte übertragen werde. Ein Wunsch, der freilich die Absichten anderer betheiligter Mächte nahezu durchkreuzt und noch zu vielen Weiterungen führen wird. — Die sog. Distanzierungsfrage ist bisher auch nur noch in den weitesten Umrissen erörtert worden. Es ist als positiv festzuhalten, daß für Rußland die Räumung der Festungen Varna und Schumla durch die Türken den Anfang und Endpunkt dieser ganzen Frage bildet und man

darf darauf vorbereitet sein, daß nach dieser Richtung an die Türken die Frage herantritt, ob und in welchem Umfange sie gedächten, ihren durch den Vertrag von St. Stefano übernommenen Verpflichtungen zu genügen? — Die Serben hatten beabsichtigt, heute Mittag ihre Denkschriften dem Congresse zu übermitteln, doch haben sie diese Absicht noch vertagt. Dagegen hat heute der hier anwesende armenische Archimandrit Sava eine Petition überreicht, welche sich auf den Anschluß altsorbischer Gebiete zu Serbien bezieht. — Allmählig machen sich die Congreß-Mitglieder mit dem Gedanken vertraut, längere Zeit in Berlin zu verweilen. Lord Salisbury hat die Herreise seiner Gattin veranlaßt und Graf Andrassy mehrfache Anordnungen getroffen, welche auf seinen längeren Aufenthalt in Berlin gerichtet sind. — Für Sonnabend hat der französische Botschafter St. Vallier die Congreßbevollmächtigten und ihre hervorragendsten Begleiter zu einem Diner eingeladen. — Dem Bundesrath ist ein Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Gesetzes vom 3. Mai 1841 über die Zwangsenteignung in Elsaß-Lothringen, zugegangen. Der Entwurf, welcher zum ersten Male die Unterchrift trägt: „In Vertretung des Reichstages: Friedberg, Herzog“, umfaßt 10 Paragraphen und hat hauptsächlich den Zweck, an Stelle des bisherigen Geschworenen-Verfahrens, welches zu so vielen Mißlichkeiten geführt hat, aufzuheben und die Zuständigkeit der ordentlichen Gerichte an deren Stelle zu setzen, während der Entwurf sich in seiner Fassung möglichst an das Gesetz von 1841 anschließt. Der Entwurf wird dem Landesausschuß unterbreitet werden. — Es bestätigt sich, daß der Justizauschuß des Bundesrathes die Annahme der Rechtsanwalts-Ordnung nach der Fassung des Reichstages beschlossen hat; es ist dies als eine Folge des von preussischer Seite gekübten Entgegenkommens anzusehen. In parlamentarischen Kreisen wird man es jedenfalls als eine große Entlastung des Reichstages begrüßen, daß die umfangreiche Rechtsanwalts-Ordnung nicht noch einmal auf der Tagesordnung zu erscheinen braucht.

Breslau, 19. Juni. [Der neue Obercommandirende in den Marken.] — Beamtenurlaub. — Polizei-Maßregeln. Nach dem neuesten „Militär-Wochenblatt“ sind allerdings bereits am 13. d. Mts. dem Prinzen August von Württemberg, commandirenden Generale des Gardecorps, die Functionen eines Oberbefehlshabers in den Marken, „bis auf Weiteres“ übertragen worden. Von einer Zahlung des Gehalts dieser Stelle kann aber zunächst keine Rede sein, da dieselbe im Militäretat für 1878/79 gar nicht vorgesehen ist. In Cap. 19 „Besoldungen für höhere Truppenbefehlshaber“ findet sich nämlich gegen den Bedarf des Vorjahres ein Minus von 33,900 Mark und dazu ist ausdrücklich bemerkt: „Dies „Weniger“ erläutert sich durch Absetzung in Folge Wegfalls der Stelle eines Obercommandirenden in den Marken.“ Nach dem Tode des alten Wrangel hat man es auch für selbstverständlich gehalten, daß der Posten, der schon lange inhaltslos war, eingezogen wurde. Bei den Staatsverhandlungen des Reichstages hat daher weder im Plenum, noch soweit bekannt geworden ist, in der Budgetcommission irgend Jemand ein Wort darüber verloren. Will man jetzt die Stelle von Neuem botiren, so ist die Bewilligung des Reichstages in einem Nachtrags-Etat notwendig. — Auch der General-Postmeister ist dem Beispiele gefolgt und hat bestimmt, daß den Beamten seines Ressorts in diesem Sommer Urlaub nur für die Zeit bis zum 29. Juli und vom 31. Juli ab ertheilt wird, so daß der Wahltag jedenfalls außerhalb der Ferien fällt. Die Gerichtsserien lassen sich mit dem Urlaube der Postbeamten und den Schulferien um deswillen nicht vergleichen, weil für sie Dauer, wie Anfangs- und Endtermin im Gesetze gegeben sind. Von einer Verlegung derselben ist daher auch keine Rede. In den Berliner Familien mehren sich die Klagen, daß durch die Verlegung der Schulferien, die vom Minister in besserer Absicht decretirt worden ist, alle Reisepäne zerstört worden seien. — In dem Eifer socialdemokratischer Ausschreitungen zu wehren, begehrt die Polizei auch zuweilen Mißgriffe. So hat sie vorgestern hier eine Versammlung des gut fortgeschrittenen „Berliner Arbeitervereins“ aufgelöst, weil dieselbe nicht vorchriftsmäßig angemeldet sei, obgleich constatirt werden kann, daß sich der Verein schon seit drei Jahren in demselben Locale an jedem Montag versammelt.

Breslau, 19. Juni. [Der Gesundheitszustand des Kaisers.] Die allgemeine Erklärung der Aerzte des Kaisers vom gestrigen Tage wird im ganzen Deutschen Reich tiefe Verärgerung erregen. Allerdings hat man „in hoffnungsvoller Freude“ über den bisherigen stetig günstigen Verlauf des Krankheitszustandes wohl allgemein angenommen, daß die „völlige Genesung“, wenn auch nicht gerade „in nächster Nähe“, so doch in einigen Wochen bevorstehe. Die Erklärung der Aerzte rückt nun die „völlige Genesung“ in eine Entfernung, die zwar sehr unbestimmt bezeichnet ist, aber doch über die nächsten Wochen hinauszureichen scheint. Danach ist auch kaum anzunehmen, daß die tiefe Erregung, welche durch das ganze Volk zieht, noch vor dem Wahltag einer ruhigeren Stimmung Platz machen werde. Das aber bedauern wir aufrichtig. Freilich, wenn jene Erregung in rechter Weise jedem Wähler, gleichviel welcher politischen Partei er angehört oder zuneigt, zu Gemüthe führen würde, daß die Treue und Liebe zum Kaiser, der einen wahren unerschütterlichen Ausdruck der Volksmeinung in den Wahlen fordert, ihn zur sorgfältigsten kaltsinnigsten Erwägung bei der Stimmabgabe verpflichtet, dann könnten wir ohne Besorgniß dem 30. Juli entgegensehen. Aber leider haben bei uns von jeder gewisse Parteien sich fast bei keiner Wahl gescheut, den Namen des Regenten in den Kampf der Parteien hineinzuwerfen, um ihre eigenen selbstlichen Interessen zu fördern. Leider liegen schon hinführende Anzeichen vor, daß sie auch diesmal sich durch das Schmerzenslager des Kaisers nicht davon abhalten lassen werden.

[Die Verantwortung für die Reichstags-Auflösung.] Die „N. A. Z.“ schreibt u. a.: In einem Artikel über die Verantwortung für die Reichstagsauflösung polemisiert die halbamtliche „Provinzial-Correspondenz“ gegen den Wahlanruf der nationalliberalen Partei. Selbst ist, daß das Organ der Regierung gerade diejenige Stelle des Aufrufes, auf welche es bei der von ihm gestellten Frage ankommt, gar nicht einmal mittheilt. Diese Stelle lautet: „Wir sind davon überzeugt, daß auch die große Mehrheit des aufgelösten Reichstages hierbei (bei dem Kampfe gegen die Ausschreitungen der Socialdemokratie) ihre Mitwirkung nicht versagt haben würde, welche unsere politischen Freunde schon damals anboten, als der

Reichstag sich gezwungen sah, das im letzten Augenblicke vorgelegte Gesetz abzulehnen.“ Der Grund der Weglassung dieses Satzes ist freilich nicht schwer zu finden. Die „N. A. Z.“ versucht nämlich als einen bereits erreichten Erfolg des von der Regierung gethanen Schrittes zu constatiren, „daß sofort nach der Auflösung die bisherigen Gegner sich für die „entschlossene“ Mitwirkung in dem Kampfe gegen die Ausschreitungen der Socialdemokratie erklärten haben. Wir müssen dem Gedächtniß der „Prov.-Corr.“ zu Hilfe kommen. Herr v. Bennigsen erklärte am Schluß seiner Rede vom 23. Mai ausdrücklich: „Das sind im Wesentlichen die Gründe, weshalb meine Freunde und ich diese Vorlage, so wie sie ist, nicht annehmen können, während wir keineswegs die Tendenz bekämpfen, den socialdemokratischen Ausschreitungen mit Entschiedenheit entgegenzutreten, im Gegentheil vielmehr glauben, dieselben haben ein solches Maß erreicht, daß auf dem Boden des gemeinen Rechts durch eine feste Gesetzgebung, verbunden mit einer energischen Handhabung der Gesetze, diesen entgegengetreten werden muß.“ Wie kommt angedeutet dieser Thatsache das Organ der Regierung zur Behauptung, daß die Gegner des am 24. Mai abgelehnten Gesetzentwurfes sich erst nach der Auflösung für die entschlossene Mitwirkung in dem Kampfe gegen die Ausschreitungen der Socialdemokratie erklärt hätten? Wir bedauern, das halbamtliche Organ gleich am Beginne des Wahlkampfes in die Bahn einer solchen Fehlwiese einlenken zu sehen. Um so entschwiebener aber legen wir Verwahrung dagegen ein, daß auf dieser Bahn, wie die „Prov.-Corr.“ es thut, das „faislliche Banner“ aufgespielt werde. Das falsche Banner schützt uns Alle; keine Partei, auch keine Regierung hat das Recht, sich gegen Andersdenkende mit demselben zu decken. Es ist ein gefährliches Beginnen, den Namen des Staatsoberhauptes in den Kampf der politischen Parteien zu tragen. Dagegen würde sich die „Prov.-Corr.“ ein wirkliches Verdienst erwerben, wenn sie endlich einmal die „Ziele und Wege“ der Regierung, welche das „Volk in seiner großen Mehrheit“ angeblich billigt, entblößen wollte.

[Das zweite Gesicht der Officiösen.] Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt mit Bezug auf die Verhandlungen über die Socialisten-Vorlage: „Seit Monaten konnte man Aitenatate voraussehen.“ „Man“ konnte das! Wer ist dieser „man“? Jedenfalls doch wohl nicht die Regierung; denn es würde sonst unbegreiflich sein, warum sie in einer ganzen Reichstags-Session von ihrer Beforgniß absolut nichts zu erkennen gegeben hätte. Möge sich also die „N. A. Z.“ etwas deutlicher erklären.

[Marine.] Sr. M. gedeckte Korvette „Elisabeth“, 19 Geschütze, Commandant Capt. z. S. von Wiede, hat am 26. April Panama verlassen, ankerte am 27. desselben Monats in der Pina Bay, setzte am 1. Mai die Reise fort, erreichte am 6. Mai Punta Arenas, ging am 7. Mai wieder in See, ankerte am 9. vor Guayaquil und beabsichtigte am 15. Mai c. Nachmittags, die Reise fortzusetzen.

Tondern, 19. Juni. [Wahl.] Bei der heute im 4. schleswigschen Wahlkreise (Tondern) stattgehabten Ersatzwahl eines Abgeordneten zum Abgeordnetenhaus wurde Obertribunalrath Johannsen in Berlin (nat.-lib.) einstimmig gewählt.

Hannover, 16. Juni. [9. General-Versammlung des Deutschen Buchdrucker-Vereins.] Vor Eintritt in die Tagesordnung der unter Vorsitz des Herrn Dr. Brodhause-Leipzig, hier stattfindenden General-Versammlung befandete dieselbe die Besinnungen gegenüber den Aitenataten auf die Person des Kaisers, denen entsprechend ein Telegramm an den Kronprinzen abgefaßt wurde. Bei der Frage über den in Folge des Beschlusses der Nürnberger Generalversammlung von einigen Kreisen gestellten Antrag auf Revision des Tarifs vom 1. Juli 1876, wurde mit überwiegender Majorität beschlossen: 1) Der von Seiten der Principale gestellte Antrag auf Revision des Tarifs vom 1. Juli 1876 ist formell richtig gestellt. 2) Falls bis 1. Juli d. J. ein neuer Tarif nicht vereinbart und angenommen wird, verlieren die bisherigen Bestimmungen ihre Kraft. — Um die Eventualität einer tariflosen Zeit thunlichst zu vermeiden und eine Verständigung mit der Gehilfenschaft womöglich noch herbeizuführen, finden weiter folgende Anträge Annahme: 3) Der bisherige Tarif soll mit Ausnahme einiger Bestimmungen — wie über die Competenz des Einigungsamtes, die Schiedsämter und das gewisse Geld — ferner vom 1. Juli 1878 ab beibehalten werden. 4) Falls bis 1. August 1878 eine anderweitige Vereinbarung mit der Gehilfenschaft nicht zu erzielen ist, hat der Vereinsvorstand seinerseits einen Tarif zu publiciren. Hierbei soll, um das für wünschenswerth erkannte Princip eines Minimaltarifs und dessen allgemeine Festhaltung zu sichern, — die bei den bisherigen hohen Positionen namentlich in den kleineren Städten nicht, oder doch nur mit großen Opfern möglich war — eine Reduktion der dormaligen Grundpositionen um circa 15% pSt. zu Grunde gelegt werden, während in den Localzuschlägen eine den verschiedenen örtlichen Verhältnissen entsprechende Regulirung gefunden werden soll. Zum Schluß gelangte noch folgende Resolution zur Annahme: „Der deutsche Buchdrucker-Verein erklärt es für eine Pflicht seiner Mitglieder, den social-demokratischen Gesinnungen und Agitationen unter den von ihnen beschäftigten Arbeitern entgegenzuwirken, insbesondere sie von der Betheiligung an social-demokratischen Vereinen und Versammlungen abzumahnern, und falls dies ohne Erfolg, Kündigung und Entlassung auszuüben, um dagegen Arbeitern, welche sich von solchen dem Staate und der Gesellschaft gefährlichen Bestrebungen fern halten, Beschäftigung zu geben.“

Bielefeld, 6. Juni. [Resolution.] Der hierortige Kampfgenossen-(Krieger-)Verein hat eine Resolution beschlossen, deren Hauptsätze lauten: Wir erklären, daß wir kein Mitglied socialdemokratischer Vereine, auch Niemanden, der sich zu socialdemokratischen Tendenzen bekannt, in unserem Verein dulden werden. — Der Verein als solcher wird aus der bisher beobachteten Passivität gegenüber den genannten Bestrebungen heraustreten und zur Bekämpfung derselben und ihrer Träger mit allen ihm zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln in corpore überall da auftreten, wo sich die Gelegenheit bietet.

Dresden, 19. Juni. [Silberne Hochzeit.] Bei der gestern stattgehabten Salatsel brachte Prinz Albrecht von Preußen folgenden Toast aus: „Auf das Wohl des Allerhochachtungsvollen Subelpaares, dessen Se. Majestät der Kaiser heute in besonders herzlicher Theilnahme, wie ich weiß, gedenkt — das wir getragen von der Anhänglichkeit, Treue und Liebe seines Volkes die silberne Hochzeit feiern sehen und das mit uns Viele auf dem ferneren Lebenswege mit dem Wunsche begleiten, daß Gott ihre glückliche Ehe ferner zum Heile des Landes segnen wolle! Auf das Wohl Ihrer königlichen Majestäten des Königs und der Königin!“ Se. Majestät der König dankte in einem Toast auf das Wohl der hohen Gäste, deren Anwesenheit Ihren Majestäten das heutige Jubelfest verherrlicht habe.

— ch. Von der sächsischen Grenze, 17. Juni. [Silberhochzeit. — Schaffrath's Candidatur. — Sächsische Finanz-Verwaltung.] Die Festlichkeiten zur Feier der silbernen Hochzeit des Königspaares haben unter günstiger Witterung am Sonnabend begonnen. Eine Begrüßung des Königspaares in Pillnitz durch 1700 Kinder aus sämtlichen Schulen der Dresdener Amtshauptmannschaft, die, von 150 Lehrern geführt, Geschenke, Blumen, Glückwünsche brachten, machte den Anfang, dann folgte der ländliche Aufzug, und Abends brachte die Dresdener Liedertafel, die auf einer Dampfzille nach Pillnitz gefahren war, dieselbe Serenade dar, wie vor 25 Jahren. — In den nationalliberalen Kreisen der Residenz Dresden ist man von dem Gedanken zurückgekommen, mit der conservativen Partei bei den Reichstagswahlen für einen Conservativen zu stimmen. In einer gestern

abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung der Vorstände der Nationalliberalen und der Fortschrittspartei ist einstimmig beschlossen, dass der nächste Führer der Fortschrittspartei, Justizrath Dr. Schaffrath, als Reichstagskandidat Bebel in Dresden-Mittstadt gegenüber zu stellen. Man erwartet, dass auch die conservative Partei zu Gunsten der Schaffrathschen Candidatur darauf verzichtet, den Minister a. D. Freiherrn von Friesen aufzustellen, der übrigens die Annahme der Wahl davon abhängig gemacht hat, dass sich sämtliche Ordnungsparteien für seine Candidatur entscheiden. Minister v. Friesen wird wahrscheinlich in einem andern Wahlkreise aufgestellt werden. Dass Dr. Schaffrath über Bebel siegt, wenn außer den Liberalen auch das Gros der Conservativen für ihn stimmt, ist unzweifelhaft und so hat denn Dresden Aussicht, seinen Spitznamen „Bebelburg“ wieder los zu werden. Der Leipziger Land-Kreis, dessen Vertreter der socialdemokratische Hof-Baurath a. D. Decimier in Schwerin war, wird sich nach einem andern Vertreter umsehen müssen, da Decimier die Wiederannahme eines Mandates bestimmt abgelehnt hat. — Der Reichstagsbericht für 1874—75, den die sächsische Finanzverwaltung dem Landtage erstattet hat, ist Anlass zu einer interessanten Debatte in der zweiten Kammer geworden, in welcher der Constitutionalismus Sachens und die Grundsätze der Finanzverwaltung erörtert werden. Der Bericht ergab, dass die Gesamteinnahme den Vorschlag von 96,585,044 M. um 12,282,047 Mark überschritten hat und außerdem noch über 2 Millionen für Neubauten, Meliorationen u. a. aus Betriebsmitteln entnommen sind. Da die Bewilligungen bei dem Einnahmebudget bezüglich verschiedener Ausgaben bei Industrieanstalten um mehr als 1 1/2 Millionen überschritten waren; so haben die Abgeordneten wegen des enormen Mehraufwandes eine Auskunft verlangt und dabei erfahren, dass es bisher bei den einzelnen Staatsindustrie-Anstalten üblich gewesen ist, zunächst darauf zu halten, dass das etatmäßige Nettoerträgnis erreicht und in die Hauptkasse abgeliefert wird, so bald aber das Resultat erreicht ist, sich in Betreff der im Interesse der Anstalt für nöthig erachteten Meliorationen, Neubauten u. dgl. nicht weiter an die Bewilligungen der Kammern gebunden zu erachten. Diese ersaunliche constitutionelle Leistung erregte bei ihrer Darlegung solche Verwunderung, dass die Regierungskommissionäre doch für rathsam hielten, hinzuzufügen, neuerdings seien seitens des Finanzministers die bindigsten Verordnungen an die Staats-Anstalten ergangen, dass sie sich bezüglich aller Ausgaben an die etatmäßigen Feststellungen zu halten hätten. Auch bei den Staatsausgaben, ordentlichen wie außerordentlichen, sind erhebliche Ueberschreitungen des Etats, im Ganzen von etwa 5 1/2 Millionen vorgekommen. Der Finanzausschuss hatte angesichts solcher bedeutenden Staatsüberschreitungen zwar Decharge zu erteilen beantragt, aber auch vorgeschlagen, der Regierung die bestimmte Erwartung auszusprechen, dass sie die Geler des Staates fortan nur innerhalb der Grenzen des mit den Ständen vereinbarten Budgets zur Verwendung gelangen lassen wird. Mit der — nach Ansicht des Abg. Walter übergroßen — Höflichkeit, welche den Bericht des Ausschusses charakterisirt, hatte der Ausschuss auch an diesen gewiss äußerst milden Antrag noch einen Zusatz geknüpft, worin Ausnahmen in solchen Fällen, wo sie durch zweifellose Dringlichkeit oder zur Abwendung eines erheblichen Nachtheils für den Staat geboten erscheinen, gestattet wurden. In der Debatte drückte Abgeordneter Walter-Dresden eins der populärsten Mitglieder der Fortschrittspartei, sein Erstaunen über die Staatsüberschreitungen und zugleich sein Bedauern aus, dass Sachsen eine Ministerverantwortlichkeit nicht besitze, und forderte die Errichtung einer Oberrechnungskammer, welche solchen Ungeschehnissen entgegenzutreten könne. Abg. Stephany ging noch einen Schritt weiter und verlangte außer Einsetzung einer Oberrechnungskammer zur Controle der Finanzverwaltung auch noch die gesetzliche Feststellung der Grundsätze, nach welchen bei Aufstellung des Budgets zu verfahren sei. Der Minister v. Rostiz widersprach der Behauptung Walter's und verwies darauf, dass der sächsische Landtag nicht nur berechtigt sei, über das Gesamtministerium oder einzelne Minister beim König Beschwerde zu führen, sondern auch dieselben in Anklagezustand zu versetzen, und der Finanzminister v. Könniger, der die Erbschaft seines Vorgängers zu vertheidigen hatte, konnte mit einiger Befriedigung darauf verweisen, dass bereits von seinem Amtsvorgänger Anordnungen gegen Ueberschreitungen des Etats getroffen seien. Von einer Oberrechnungskammer aber wollten beide Minister nichts wissen, und der Finanzminister warnte sogar, dass Rechnungswesen noch mehr zu erweitern, weil man sonst in einer Fluth von Rechnungsbeamten untergehe. Einen unerwarteten Beistand erhielten die Minister in Betreff der Oberrechnungskammer in dem Abg. Dr. Schaffrath, der seinen Zweifel ausdrückte, dass die Oberrechnungskammer Ueberschreitungen verhindern könne, wenn sie nicht auf der Finanzhauptkassafasse und den Schlüssel dazu hätte, eine Bemerkung, die den national-liberalen Abg. Penzig veranlasste, darauf hinzuweisen, dass die Oberrechnungskammer, wenn auch keine Ueberschreitungen hindern, doch Rechtfertigung derselben von den Behörden fordern könne. Uebrigens sprach sich auch Dr. Schaffrath über die maßlosen Staatsüberschreitungen sehr bedauernd aus und erklärte: Mit dem ständischen Geldbewilligungsrechte sei es thatsächlich aus, wenn diese Wirtschaft — so müsse man es nennen — noch länger so fortgehe. Wenn auch die Regierung das Budgetrecht der Stände niemals bestritten habe, so sei dasselbe doch factisch illusorisch, so lange die bisherige Praxis nicht verlassen werde. Er stellte deshalb auch den Antrag, den Schlusspassus des Ausschussantrages, betreffend die eventuellen Ausnahmen, zu streichen. Mit dieser Aenderung wurde denn auch der Ausschussantrag am Sonnabend angenommen. Freilich stellte sich nachher heraus, dass ein Abgeordneter, wie er selbst erklärte, „nur aus Versehen“ für das Schaffrathsche Amendement gestimmt und dadurch dessen Verwerfung verhindert hatte, da sich sonst 34 und 34 Stimmen entgegengesprochen hätten und die des Präsidenten Hakerhorn den Ausschlag gegen das Amendement gegeben hätte.

Frankreich.

○ Paris, 17. Juni. [Der literarische Congress. — Gambetta über den Nutzen der Volksbibliotheken. — Die Enthüllungen des „Globe“. — Vom Wettrennen.] Die Zeit gehört den Congressen und Reden; die Begebenheiten sind dürftig. In derselben Stunde, da sich heute die Vertreter Europas in Berlin zu ihrer zweiten Sitzung versammelten, hielt der in Paris vereinigten literarische Congress eine feierliche Sitzung im Châtelet-Theater. Gewiss handelte es sich dort nicht um so wichtige und dringliche Dinge, wie sie im Radebill'schen Palaste besprochen werden. Gleichwohl hat auch dieser literarische Congress seine Bedeutung und jedenfalls unterscheidet er sich von dem diplomatischen zu seinem Vortheil dadurch, dass er seine Verhandlungen nicht in undurchdringlichen Geheimnissen hält. Der Held des Tages war natürlich wieder Victor Hugo, welcher den Vorsitz führte. Als er erschien, brachen endlose Jubelrufe in allen Rängen des Theaters los. Ehe er jedoch selbst das Wort ergriff, setzte Edm. About in einer feinen Rede auseinander, zu welchem Zwecke der Congress berufen worden. Es gilt die Gründung eines internationalen Vereins, welcher in allen Ländern das

literarische Genie zu schätzen soll. Victor Hugo, welcher den Congress eröffnete, sprach dann B. Hugo in seiner bekannten schwinghaften, pathetischen Weise. Das J. 1878, sagte er unter Andern, ist ein großes und denkwürdiges Jahr, denn es hat der Civilisation das Wort erteilt; es ist ein merkwürdiges Jahr, denn es ersetzt den Krieg durch den Fortschritt. Die Ausstellung zeigt das Bündniß der Literaturen, der gegenwärtige Congress das Bündniß der Literaturen. Die Literatur ist die Beherrschung der Welt durch den Geist, die Größe der Völker bemisst sich nach ihrer Literatur. Der Congress hat keine Aufgabe zu machen, aber wenn die Gesetzgeber ihn nicht anhören, so bringen sie sich ins Unrecht. Die Aufgabe der Schriftsteller ist es, überall das Licht zu verbreiten und den Gedanken zur Geltung zu bringen, dass alle menschliche Weisheit in dem Worte Versöhnung besteht. Das menschliche Geschlecht leidet an einer Krankheit, welche der Haß heißt. Haß dem Haß! Christus hat den allgemeinen Abwühlungsbeehl erteilt: „Liebet euch unter einander!“ Die Pflicht der Schriftsteller ist es, sich zwischen die beiden Armeen zu werfen, den Königen zuzurufen: „Schonet das Leben der Völker!“ und den Völkern: „Schont das Leben der Könige!“ Zerschneiden wir den Haß! Er wird am Besten durch die Verzeihung zerstört. Frankreich zeigt der Welt seine Gastfreundschaft, es möge ihr auch seine Milde zeigen. Ein Fest, an dem nicht Alle Theil nehmen, ist kein Fest. (Rufe: Es lebe die Amnestie!) Was wir der Welt in diesem Jahre zeigen müssen, ist das: Der Verbannte aufrecht am Horizont und das Vaterland seine Arme öffnend. So Victor Hugo. Unnötig zu sagen, daß er, wie in der Regel, bei jedem Satz von stürmischem Beifall unterbrochen wurde. Im Theater der Gobelins, einem kleinen Theater des XIII. Arrondissements, hat gestern Gambetta eine Rede gehalten. Er präsidirte nämlich einer Conferenz, die zum Benefiz einer neu gegründeten Volksbibliothek veranstaltet worden und in welcher Ch. Quentini als Hauptredner auftrat. Natürlich verlangte das Publikum zum Schluß einige Worte von Gambetta, und dieser ließ sich nicht bitten. Er ließ sich über den Nutzen der Volksbibliotheken vernehmen und erklärte, es komme dabei nicht nur auf die intellektuelle Ausbildung des Volkes an, sondern man müsse auch ganz besondere Rücksicht auf die technische Ausbildung der verschiedenen Arbeiterklassen nehmen, um den Erwerb derselben zu erhöhen und ihnen das Leben behaglicher zu machen. Unter diesem Gesichtspunkt sei an den bisher bestehenden Bibliotheken Manches zu tabeln. Zum Schluß erging sich Gambetta in einigen Betrachtungen über die allgemeine politische Lage Frankreichs und gab abermals seinen unerschütterlichen Glauben an die Ueberwindung der Reaction zu erkennen. Die Langsamkeit des Fortschritts dürfe Niemanden erschrecken. „Meine Herren, rief er, treiben wir eine Zukunftspolitik, treiben wir, wie der alte Dichter sagt, eine Politik für unsere Neffen.“ — In Ermangelung zuverlässiger Nachrichten über den Gang der diplomatischen Unterhandlungen in Berlin discutirten die Blätter die Enthüllungen des „Globe“. Die „Débats“ äußern sich immer unzufriedener über die Haltung Englands. Sie sehen in dem vom „Globe“ veröffentlichten Actenstück den unwiderleglichen Beweis dafür, daß England sein europäisches Programm aufgegeben, daß nicht mehr die russische Regierung der englischen, sondern umgekehrt, die englische der russischen Zugeständnisse und große Zugeständnisse gemacht hat. „Wenn man, sagen die „Débats“, diese Reculade Englands, diesen unerwarteten Aufgeben der allgemeinen europäischen Interessen, diesen seltsamen Rückzug auf das Gebiet der Privatinteressen sieht, so muß man, um ungarisch zu bleiben, wohl anerkennen, daß das Wiener Cabinet Alles in Allem correcter und folgerichtiger gehandelt hat, als das Londoner Cabinet, und daß die schließliche Haltung des Grafen Andrassy weit unedelhafter ist, als diejenige Lord Beaconsfields, wie sie sich heute darstellt. Die öffentliche Meinung Europas wird zwischen der feindlichen und derjenigen der englischen Minister entscheiden.“ — Das gestrige Rennen ist nicht nach dem Wunsche der Pariser ausgefallen: Das einzige englische Pferd, welches an dem Rennen Theil nahm, der Duxbury, dem Fürsten Soltykoff gehörig, hat den Preis davon getragen. Die Enttäuschung war groß, da alle Welt für Insulair (des Grafen Lagrange) gewettet hatte.

○ Paris, 18. Juni. [Unterredung von Delegirten der Kammermajorität mit Dufaure. — Vom literarischen Congress.] Es ist seit mehreren Tagen von einer Unterredung gesprochen worden, welche die Delegirten der Kammermehrheit sich von Dufaure ausbeuten hätten. Diese Unterredung hat gestern erst stattgefunden. Es scheint, daß alle Beteiligten von dem Resultat derselben befriedigt sind. Alle republikanischen Fractionen waren dabei vertreten. Die äußerste Linke durch Louis Blanc, Mabier Montjau und Lockroy, die republikanische Union durch Floquet, die eigentliche Linke durch Lebland, das linke Centrum durch Robert de Mossy und Grand-Chapreau. Die Deputirten der äußersten Linken, namentlich Louis Blanc und Mabier de Montjau, führten das Wort und beschränkten sich über die bekannten Aeußerungen des Kriegsministers betreffs der Gendarmen, welche Aeußerungen nicht nur in der Kammer, sondern auch im Lande die größte Unzufriedenheit hervorgerufen hätten. Wenn nicht die gegenwärtige Regierung das volle Vertrauen der Mehrheit besäße, so wäre eine Interpellation unausbleiblich gewesen, aber die Linke habe dem Ministerium, namentlich angesichts der nahen Ferien, keinerlei Schwierigkeiten bereiten wollen. Sie müsse aber den Conseilpräsidenten auf die schlechte Wirkung der Borel'schen Rede aufmerksam machen und ihn auffordern, etwas zu thun, um dieselbe abzuschwächen. Das beste Mittel wäre wohl, die Veröffentlichung eines Rundschreibens, worin die Regierung der Gendarmen ihre Pflicht klar machte, mit den republikanischen Behörden in gutem Einvernehmen zu leben. Je entschiedener dieses Rundschreiben abgefaßt werde, um so besser. Dufaure nahm in seiner Antwort seinen Kollegen, den Kriegsminister, in Schutz. Derselbe sei nicht gewohnt, in der Kammer zu sprechen und habe sich daher nicht mit der wünschenswerthen Klarheit ausgedrückt. Auf keinen Fall sei es ihm in den Sinn gekommen, zu einem Conflict zwischen der Armee und den republikanischen Bürgern einen Vorwand zu geben. Um aber alle Mißverständnisse zu beseitigen, werde er, der Justizminister und der Minister des Innern in zwei Rundschreiben an die Gerichtsbehörden und Präfecten die Absichten der Regierung darlegen und zwar so, daß sich Niemand über ihren Sinn täuschen kann. Es wurden dann noch vorübergehend die Gerüchte über die jüngsten Anstrengungen der Reactionspartei berichtigt und Dufaure erklärte, daß in dieser Beziehung nicht das Geringste zu fürchten sei. — Wir haben gestern unsere Mittheilung über die Sitzung des literarischen Congresses nach der Rede Victor Hugo's unterbrochen müssen. Als die betrübliche Aufregung, welche diese Rede des französischen Dichters hervorgerufen hatte, ein wenig beschwichtigt worden, und als die Vertreter des Auslandes sämtlich unter allgemeinem Jubel dem Redner des Auslandes sämtlich unter allgemeinem Jubel dem Redner des Auslandes das Wort, um ein Compliment an Frankreich zu richten. So für Italien Mauro-Macchi, für Rußland Ioan Tourgenieff, für England Blanchard Ferrol und für Deutschland Löwenthal. Dieser letztere reichte am Schluß seiner Rede im Namen Deutschlands der französischen Nation in der Person ihres berühmtesten Dichters Victor Hugo die Hand, welche der letztere unter erneuertem Beifall ergriff. Den

Schluß machte Jules Simon mit einer glänzenden Improvisation, worin er den Wunsch aussprach, daß die civilisirten Völker endlich darauf verzichten mögen, einander mit Kanonen und Schiffsartillerie zu bekriegen. Es werde ein Tag kommen, wo die Akademie sich bewegen findet, das Wort „Fremder“ durch das Wort „Gastfreund“ oder „Freund“ zu ersetzen. Die Annäherung der Völker an einander könne sich vollziehen, ohne daß darum eines derselben seine Nationalität aufzugeben braucht. Am Abend vereinigten sich alle Congressmitglieder zu einem Banket im Hotel Continental, wobei ebenfalls tüchtig getoastet wurde.

Spanien.

Madrid, 13. Juni. [Silvela. — Zwistigkeiten im Ministerium. — Civilisation der Stiere. — Aus Cuba.] Seit der demüthigenden Congress-Sitzung vom 25. Mai, in Folge deren der erste Vicepräsident Francisco Silvela um seine Entlassung einkommen mußte und den vereinigten Linken dadurch eine große Genugthuung ward, daß in der nächsten Sitzung die Debatte über die misslichen Zustände in Barcelona wieder aufgenommen wurde, ist — so schreibt man der „R. Itg.“ — die Mannszucht der Mehrheit in noch bedenklicher Weise gelockert worden. Francisco Silvela hat mehr Anhänger unter den Abgeordneten, als die Regierung anzunehmen schien. Jetzt, wo es sich darum handelt, einen neuen Vicepräsidenten zu wählen und nachdem Canovas erklärt hat, daß er aus der Wahl seines Schützlings Arriolaes eine Cabinetsfrage mache, zeigt sich, daß mehr als vierzig Abgeordnete der Mehrheit sich der Abstimmung enthalten wollen, um dadurch ihre Mißbilligung gegen das von der Regierung gegen Silvela beobachtete Verfahren auszudrücken. Eine Unterredung, die letzter heute mit dem Ministerpräsidenten hatte, scheint zu keinem günstigen Ergebnisse geführt zu haben. Canovas bemühte sich vergeblich darzutun, daß man nicht gleichzeitig Freund der Regierung sein und gegen ihre Vorlagen stimmen könne, worauf Silvela fast antwortete, daß er und seine Anhänger sich nicht mehr unter die Mehrheit zählten. — Während so im Congress offen und im Geheimen gegen das Cabinet intrigirt wird, scheinen sich in dessen Schoße selbst mancherlei Zwistigkeiten abzuspulen. Die Ausöhnung zwischen dem Colonial-Minister Silvela und Romero Robledo ist nur scheinbar. Bei vielen Fragen bleibt es Meinungsverschiedenheiten, die in Streitigkeiten ausarten, so daß Canovas ernstlich mit dem Gedanken umgeht, nach Schluß der Legislaturperiode sein Cabinet umzugestalten. Der Finanzminister Drovia, der sich im Senat wegen seiner Begriffe von consolidirter Schuld arg blamirt hat, soll sein dortiges Amt an einen Anderen abtreten und auch Romero Robledo soll einer künftigen Persönlichkeit Platz machen. Dieser letztere ist nämlich der Ansicht, daß jegliche Cabinet keine Neuwahlen vornehmen, ohne sich selbst und der Dynastie zu schaden; er will diese Sorge einem anderen Ministerium überlassen wissen. Canovas ist dagegen entschlossen, die Macht so lange in Händen zu behalten, bis er in den Cortes eine Niederlage erleidet, oder „bis ihm der König sein Vertrauen entzieht“, wie er um so lieber sagt, als er nicht glaubt, daß dieser Fall je eintreten könne. Unbegründet ist die Scheu des Ministers des Innern vor Neuwahlen insofern nicht. Die Constitutionellen würden sich beispielsweise dadurch jeder Hoffnung beraubt sehen, in den nächsten fünf Jahren aus Ruder zu kommen, und eine solche Zumuthung kann an den bereits schwer geprüften Magen der Partei nicht gestellt werden. Daher sieht man dann auch, wie die Freundschaft zwischen den Sagastinos und den Republikanern genau in demselben Maße zunimmt, wie die Wahrscheinlichkeit, daß Canovas Neuwahlen vorzunehmen gedenkt, größer wird. Ruiz Zorrilla, welcher bisher ein unübersteigliches Hinderniß für die Einigung der liberalen Parteien (Republikaner, Radikale und Constitutionelle) bildete, soll in der letzten Zeit vernünftiger geworden sein und seine socialistischen Bestrebungen aufgegeben haben. Der Congress beschäftigt sich neben den erwähnten Intriguen auch mit der Berathung des Budgets, die aber vor leeren Bänken stattfindet. Es ist nicht allein die Regierung, welche kein Interesse für das materielle Wohl des Landes hat, sondern sämtliche Parteien sind sich in diesem Punkte gleich. Das Budget ist in so fern auch für das Ausland von Bedeutung, als darin die Aufhebung der im vorigen Jahre auf viele Artikel gelegten außerordentlichen Zuschlagszölle beantragt ist. Im Senat hat in den letzten 14 Tagen nur eine Sitzung stattgefunden, welche das öffentliche Interesse in Anspruch nahm. Es war die vorgestrichene, in welcher Olivan seinen auf allmähliche Abschaffung der Stiergefechte zielenden Antrag einbrachte und vertheidigte. Der berühmte Lloja und nach ihm der Marquis von San Carlos haben schon oft vergeblich im Congress gegen diese nationalen Schauspiele gepredigt. Im Senat war kein besserer Erfolg zu erwarten. Der Graf Torro, dem die Bekämpfung des Antrags Seitens der Regierung anvertraut war, sprach mehr von seinem Standpunkte als Liebhaber der Stiergefechte, denn als Minister. Nach seiner Meinung sind die Stiere nicht mehr so wild wie früher, weil das Land von mehr Wegen und Eisenbahnen durchschnitten wird. Die Corridos bieten daher weniger grausame Momente als ehemals dar. Diese Theorie der der Civilisation der Stiere, während man in Camunas die protestantische Kirche und Schule zertrümmert, ist einzig in ihrer Art und macht dem Ackerbau und Unterrichtsminister Eyre. — Am 8. d. ging der Regierung von den Generalen Jovellar und Martinez Campos die telegraphische Nachricht zu, daß die letzten Empörer auf Cuba die Waffen gestreckt hätten. Der Friede ist also endlich zur Thatsache geworden. Sowohl der Senat als auch der Congress sandten Glückwünsche an die Armee auf der Perle der Antillen.

Großbritannien.

A. A. C. London, 17. Juni. [Socialdemokratisches Meeting.] Am Sonnabend Abend fand in der Temperenz-Halle im Ostende Londons eine vom socialdemokratischen Arbeiterverein einberufene Massenversammlung statt, um über die nachstehenden Fragen Beschlüsse zu fassen: „Was waren die Zwecke der Deputation an den deutschen Kronprinzen?“ „Die Presse und die arbeitenden Klassen und die Beleidigungen der Arbeiter im Allgemeinen.“ Der Vorsitzende, Herr Eugen Mendel, stellte den folgenden Antrag: „Die Versammlung erklärt auf Nachdrücklichste, daß die Deputation, welche kürzlich dem deutschen Kronprinzen im Namen der deutschen Arbeiter Londons eine Loyalitäts-Adresse überreichte, weder jenen Klassen angehört, noch irgend ein Recht besaß, in deren Namen zu sprechen, da die Verfasser der Adresse, obgleich sie von der zur Berathung einberufenen öffentlichen Versammlung überstimmt worden, die Adresse dennoch überreichten, woraus sich ergibt, daß diese Individuen nur ihre eigenen Interessen im Auge hatten.“ Diese Versammlung sei einberufen, um darzutun, in welcher Weise die Socialisten an der Angelegenheit des Kronprinzen, mit dem sie durchaus nichts zu thun hätten, theilgenommen hätten, und daß die vor dem deutschen Hofschaffershotel erschienenen Socialisten nur die Absicht gehabt hätten, öffentlich kund zu thun, daß sie mit der Adresse nichts zu schaffen hätten. Was das jüngste Attentat auf das Leben des Kaisers betreffe, so hätten die Socialisten weder mit Königen und Kaisern noch mit Attentatsverbrechern zu thun. Er protestirte in entschiedener Weise, daß Dr. Nobiling ihrer Partei angehört, was niemals der Fall gewesen sei. Der Antrag wurde von Herrn Ehrhardt, welcher Deutsch sprach, unterstützt und angenommen. Der zweite Antrag wurde von Herrn Louis Weber gestellt, welcher erklärte, daß die in London erscheinenden deutschen Organe die Verachtung der deutschen Arbeiter verbieten; er fordere die Versammlung zur Gründung einer unabhängigen Zeitung auf. Herr Selinsky unterstützte den Antrag, der einstimmig angenommen wurde.

Dänisches Reich.

M. Pera, 15. Juni. (Von unserem Special-Correspondenten.)

[Der Congress und die Griechen.] Der Congress bewegt auch hier die Gemüther, doch ist man weit entfernt, ihn für unselbständig und seine endgültigen Beschlüsse für unantastbar zu halten. Die Türken sagen, der Congress ist nur ein Zwischenspiel der orientalischen Wirren; die Griechen sind der Meinung, er werde möglicherweise nur ein Zwischenspiel sein, nämlich dann, wenn die griechischen Forderungen unberücksichtigt bleiben. Nach dem bewährten Grundsatze, viel zu verlangen, um wenigstens etwas zu erhalten, haben die Griechen über das Ziel hinausgeschossen, denn gegenwärtig begehren sie nicht nur Thessalien, Epirus, Krete, verschiedene Inseln des Archipel, sondern auch Macedonien. Die maßgebenden griechischen Journale des Königreiches sahen die Lage so auf: Griechenland ist zwar nicht berechtigt, an den Verhandlungen im Congress Theil zu nehmen, allein wollte man seine Stimme nicht hören, so würde man einen Fehler begehen, der sich bitter rächen muß. Ist es Europa in der That darum zu thun, Ordnung im Orient zu schaffen und die Wiederkehr der blutigen Wirren zu vermeiden, so denke es daran, daß im Süden des osmanischen Reiches das Griechenthum derart fort- und vorgeschritten ist, daß es nimmermehr eine andere, als seine eigene Herrschaft dulden kann. Beschließt der Congress, die griechischen Provinzen dem Königreich einzuverleiben, so wird sich Europa einen Anspruch auf die bleibende Erkenntlichkeit des hellenischen Volkes erwerben, es wird gewahrt werden, daß das Neu-Griechenthum seine ihm von der Vorsehung zugewiesene Sendung zu erfüllen fähig ist und es wird einen widerstandsfähigen Damm dem durch die Mittel der brutalen Gewalt hervorgerufenen Südlaventhum entgegenstellen; — behält dagegen im Congress die Meinung die Oberhand, daß Griechenland bei gewandter Benutzung der Verhältnisse nur daran denke, Eroberungsgelüste zu verwirklichen, und glaubt man diesen „Eroberungsgelüsten“ entgegenzutreten zu müssen, so wird das Hellenenthum nicht zögern, zu beweisen, daß alle seine Stammesbrüder tief durchdrungen sind von der Nothwendigkeit der Vereinigung aller griechischen und griechisch gewordenen Gebiete und auf Europa wird die Verantwortlichkeit zurückfallen, hemmend in das Rad der Geschichte eingegriffen und einen Krieg heraufbeschworen zu haben, der nur mit Vernichtung des gesammten Hellenenthums oder Erreichung der von der Nation laut und einstimmig geforderten Zugeständnisse enden wird. — In ähnlicher, doch gemäßigter Weise sprechen sich die hiesigen griechischen Blätter aus. Sie verurtheilen die bittende Pille, zwei Provinzen abzutreten, durch längere Ausführungen, daß es für das Bestehen des türkischen Reiches gefährlich sei, über so unzufriedene Unterthanen zu herrschen. — Die freiwillige Abtretung von Thessalien und Epirus — an die Erhaltung der Herrschaft über Krete und die Inseln denkt kein vorurtheilsvoller Türke mehr — ist in der That der Boden, auf dem eine türkisch-griechische Allianz gegen das Slaventhum möglich wird. Griechenland würde nur logisch handeln, dafür zu kämpfen, daß der Türkei möglichst viel Land erhalten wird. Die Provinzen, welche unter osmanischer Herrschaft bleiben, werden dem Vordringen des Hellenenthums nicht den Widerstand entgegenzusetzen können, als autonome Fürstenthümer, die, erfüllt von russischen Regierungsgrundsätzen, von jener echt russischen Intoleranz und krankhaften Eroberungswuth, angefüllt von russischen Knebeln, Wälfen und Waffen, folgten die Bahnen betreten werden, welche die russische Intrigue so trefflich vorzuzeichnen weiß, Bahnen, welche über die Vorposten des Hellenenthums führen müssen. Daß es Griechenland Ernst ist, eventuell zur ultima ratio, der Waffe, zu greifen, wenn seine berechtigten Forderungen überhört werden, darüber ist kein Zweifel gestattet. Seit dem Beginne der orientalischen Wirren im Frühjahr 1876 wird rastlos an der Organisation und Vervollendung der einheitlichen Bewaffnung der griechischen Armee gearbeitet. Das vorzügliche Gewehr, System Gras, ist bereits fast durchgängig eingeführt, nach und nach sind, ähnlich wie in der preussischen Armee vor 1813, bedeutende Massen (von unterrichteter Seite wird ihre Anzahl auf 85,000 Mann angegeben) ausgebildet und dann entlassen worden, so daß die griechische Armee im Mobilisationsfalle über ein Heer von mehr als 160,000 Mann verfügen wird. Der Congress wird entscheiden, ob der Frieden erhalten bleibt, aber der Congress an und für sich ist noch nicht der Frieden.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 20. Juni. Angekommen: Se. Durchl. Georg Prinz zu Schönau-Carolath aus Schloß Mellenhof.

[Verbot einer Versammlung.] Wie die „Wahrheit“ mittheilt, ist zur Abhaltung einer von dem socialdemokratischen Agitator Kräter für gestern Abend einberufenen Versammlung im Oceanabad Seitens des kgl. Polizeipräsidiums die Genehmigung verweigert worden.

[Im Wege der Substitution.] Wurde gestern auf dem hiesigen Kreisgericht die auf der Neudorfstraße belegene, bisher dem Brauereibesitzer Hildebrand gehörige Brauerei verkauft. Von den anwesenden Bieter gab Rittersgutsbesitzer Koch aus Langen-Bohle, Kreis Bojanowo, das Meistgebot mit 192,000 M. ab und wurde demselben der Zuschlag erteilt.

[Reisen.] Der vom Carl Stangen'schen Reise-Bureau zum Beginn der Schulferien projectirte Extrazug nach Frankfurt a. M. resp. dem Schwarzwald und der Schweiz wird am 29. Juni c. Abends 10 Uhr 30 Min. abgehen. Zu den von demselben Bureau bisher veranstalteten Gesellschaftsreisen nach Paris haben sich im Ganzen etwas über 100 Personen beigestellt. Die nächste dieser Reisen wird am 23. d. Mts., die Gesellschaftsreise nach dem scandinavischen Norden aber am 11. Juli c. angetreten.

X. Neumarkt, 19. Juni. [Tageschronik.] Vorgestern ereignete sich in Vorjendorf folgender bedauerlicher Unglücksfall. Ein armer Hofknecht trieb junge Gänse auf's Feld und sein kleiner, 3½ Jahre alter Sohn lief ihm nach bis an den Steg des dort ziemlich heftig fließenden Wassers. Da nun der Vater glaubte, als er das Kind nicht mehr bemerkte, daß es nach Hause gegangen sei, trieb er am Abend die Gänse heim, gewahrte aber zu seinem Schrecken, daß der Kleine nicht zu Hause war. Alles Suchen blieb fruchtlos, bis der Tag graute und das suchende Ehepaar endlich den Erstgeborenen todt im Wasser fand, worin es jedenfalls gefallen war, als es seinem Vater nachging, aber das Rauschen des in der Nähe befindlichen Wehres hatte den Angsthrei des Kindes überlistet.

s. Waldenburg, 19. Juni. [Verurtheilungen. — Polizei-Versammlung. — Adresse an den Kaiser.] Wie die „Waldenburger Zig.“ mittheilt, sind von der Criminal-Deputation des hiesigen Kreisgerichts wegen Majestätsbeleidigung der Schneider Liebig aus Sophienau zu 2 Jahren und der Weber Bänisch aus Nieder-Peitzsch zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Die Verhandlung gegen Gube aus Reußenbors mußte vertagt werden. — Den Inhabern einiger der hiesigen Restaurationslocale ist eine Polizeiverfügung zugegangen, wonach ihnen die Verwahrung von Gläsern gestern und heute nach 10 Uhr Abends untersagt worden ist. — Die von hier aus dem Kreise an den Kaiser gerichtete Ergebnissadresse ist, mit 11,315 Unterschriften versehen, am Montag abgesandt worden.

S. Striegau, 18. Juni. [Die Striegauer Berge.] Unter denjenigen Partien, welche sich in bequemer und lohnender Weise mit einem Besuche des fürstlichen Grundbesitzes vereinigen lassen, nehmen die Striegauer Berge eine bevorzugte Stelle ein. Acht Personenzüge der Breslau-Freiburger Eisenbahn vermitteln die Maj täglich die Verbindung zwischen Striegau und Fürstentum (Station Freiburg oder Sorgau). Vom Bahnhofe Striegau gelangt man zu Fuß in etwa 35 Minuten, zu Wagen in 20 Minuten an die Kette des Spitzberges, der sich neben dem Weitenberge und dem Georgenberge in einer Höhe von ca. 345 Meter steil aus der Ebene erhebt. Die Aussicht von dem Plateau des Spitzberges ist eine in jeder Beziehung lohnende. Außer den in meilenweitem Umkreise belegenen Ort-

schaften treten für forschende Augen auch eine Anzahl Städte, u. a. Breslau, deutlich hervor. Für den Geschichtsfreund bietet das Schloßfeld von Striegau-Hohenfriedberg, das in einer weiten, von äppigen Saaten bewachsenen Ebene vor seinen Augen sich ausbreitet, ein besonderes Interesse. Zur Erinnerung an den 4. Juni 1745 trägt eine Seite des auf dem Plateau errichteten Siegesdenkmals die Inschrift: „Die dort drüben im Thale sich feindlich befehtigten und starben, schlafen vereinigt in Ruh, schlummern im Pflichtgefühl sanft.“ (Bei dieser Gelegenheit halten wir uns für verpflichtet, den vielfach und auch aus Anlaß des bevorstehenden Kriegesfestes auf Neue verbreiteten Irrthum zu berichtigen, nach welchem Friedrich der Große die Schlacht vom Spitzberge aus geleitet haben soll. Uebereinstimmende Nachrichten lassen es als zweifellos erscheinen, daß der König während der Schlacht sich auf den Gräbern Anhöhen, den sogenannten „Fuchsbergen“, befunden habe.) Botaniker, Geologen, Mineralogen und Alterthumsforscher finden auf den hiesigen Bergen und in ihrer Umgebung eine reichliche Ausbeute. Denjenigen Touristen, welche einen ganzen Tag zur Verfügung haben, ist ein weiterer Ausflug in die anmuthige Umgebung zu empfehlen. Hierzu eignen sich die Schloßgärten und Parkanlagen von Mubrau, Laasan, Giesdorf, Bilgramsdain, Rohnsdorf etc. In industrieller Hinsicht ist der Streiberg mit seinen Granitsteinbrüchen und seiner Granit-Schleifanstalt bemerkenswerth. In der Stadt ist die Peter-Paul-Kirche mit ihrem hohen Gewölbe und in ihrer reichen Ornamentik das lebenswertheste Gebäude.

—x. Landeck, 17. Juni. [Zur Tageschronik.] Noch immer werden Badereisende, welche die hiesigen Bäder besuchen wollen, nach dem Bahnhofe Kengersdorf gewiesen, wo sie keinerlei Beförderungsmittel finden und mit dem nächsten von Mittelwalde zurückkommenden Zuge nach Glas zurückfahren müssen. Abgesehen von dem Verluste an Zeit und Geld, kann solch unvorhergesehener Aufenthalt für kranke Personen höchst traurige Folgen nach sich ziehen. Es ist bis jetzt nicht zu ermitteln gewesen, von wem diese, wie es scheint absichtlich gemachten falschen Weisungen ausgehen, man ist indeß der Quelle bereits auf der Spur. Der Haltepunkt in Kengersdorf hat überhaupt mit einem Bahnhofe keine Aehnlichkeit. Ein einziger Beamter, keine Telegraphen-Anstalt, keine Post, keine Restauration, ja nicht einmal ein Local, um sich bei schlechtem Wetter vor Regen und Wind schützen zu können, ist vorhanden und es hat auch gar keinen Anschein, daß in der nächsten Zeit dergleichen Einrichtungen dort ins Leben gerufen werden sollten. — Vorgestern erstob sich hier im elterlichen Hause ein sechsjähriger Brauerlehrling. Die Ursache, welche den jungen Menschen zu dieser traurigen That bestimmt haben kann, ist bis jetzt nicht zu ermitteln gewesen. Ebenso wurde gestern die Leiche eines jungen Mannes in den Wäldern der Wilhelmshöhe aufgefunden, welcher sich mit einem Revolver durch den Kopf geschossen hatte. Nach dem bei ihm vorgefundenen Notizbuche, in dem er viel über den beabsichtigten Selbstmord geschrieben, wünscht er, daß unglückliche Liebe und unheilbare Krankheit als die Motive für seine That angegeben werden und daß er feierlich und mit Muth beerdigt werden möge, auch soll ihm ein guter Freund aus Breslau die Leichenrede am Grabe halten. Der Entsetzte ist ein Breslauer Seminarist R., der hier in einem Hotel einige Zeit gewohnt, aber noch keine Rechnung bezahlt hat. Ebenso wenig ist ein Pfennig Geld bei ihm gefunden worden. In einem hiesigen öffentlichen Locale schrieb er in die Cursliste bei seinem Namen die Worte: „wird morgen vom Leben zum Tode übergeben!“ — was indeß erst später entdeckt worden ist. — Unsere Cursliste vom 17. d. schließt am 15. Abends mit 592 habenden und 308 nichthabenden Fremden ab.

© Habelschwerdt, 18. Juni. [Verurtheilung wegen Majestätsbeleidigung. — Seminar-Spaziergang. — Prämierung. — Aus Bad Langenau.] Der wegen Majestätsbeleidigung hier verhaftete Pseffertschlergehilfe Böschel, wurde gestern vom hiesigen Kreisgericht zu 8 Monaten Gefängnis verurtheilt. Bei der Verhandlung war die Öffentlichkeit ausgeschlossen. — Die Zöglinge des hiesigen Seminars unternahmen gestern in Begleitung ihrer Lehrer den diesjährigen Spaziergang über Hammer nach Grünborn (in Böhmen). — Unter den 17 Ausstellern, welche bei der am 11. und 12. d. Mts. in Brieg stattgefundenen ersten Wander-Versammlung des Schlesischen Generalvereins der Bienezüchter prämirt worden sind, befinden sich auch zwei Bienezüchter der Grafschaft Glatz, nämlich Herr Ferdinand Bauck in Oberhansdorf bei Glas und Herr Tischlermeister Scholz in Habelschwerdt. Ersterer wurde für einen ausgestellten Strohhut mit Halbröhren und Blechnoten mit 15 M., letzterer für ein Königin-Zuchtschiffchen mit 10 M. prämirt. — Die Frequenz des Bades Langenau stellte sich am 15. d. Mts. auf 54 Parteien mit 84 Personen. — Am 14. d. Mts. machte in Landeck ein Brauerlehrling durch Erschießen seinem Leben ein Ende.

—r. Namslau, 18. Juni. [Sammlung. — Fener. — Zur Denkmals-Entstehung. — Antrag an die Rechte-Deer-User-Bahn.] Für die Hinterbliebenen der Verunglückten des Schiffes „Großer Kurfürst“ sind hierorts bis jetzt 156 M. 50 Pf. gesammelt und davon 150 M. an das betreffende Comité in Wilhelmshafen abgebetet worden. — Am 14. d. Mts. Abends nach 10 Uhr brach in dem Gasthause des Kreisjägers Sauer in der zu Saabe, hiesigen Kreises, gehörigen Colonie Schönbrunn ein Feuer aus, welches durch rucklose Hand angelegt worden zu sein scheint und nicht nur den Gaststall, das Wohnhaus und Stallung sowie Auszugsbau des Sauer, sondern auch das diesen gegenüber gelegene verpöhlte Stallgebäude total einäscherte. In letzterem Gebäude ist leider ein Fohlen geblieben und mit verbrannt. — Die für den 19. Juli d. J. in Aussicht genommene feierliche Entthüllung des hier selbst zu errichtenden Siegesdenkmals scheint sich immer mehr zu einem großen Volksfeste gestalten zu wollen. Nicht nur, daß an dieser Festlichkeit die hiesige Garnison, ferner die gesammten Schulen, die verschiedenen hiesigen Vereine und Gewerke Theil nehmen werden, haben auch bereits zwei Schulen aus der Umgegend und zwei auswärtige Gesangsvereine ihre Theilnahme an der patriotischen Feier in Aussicht gestellt. Zu der Feier werden übrigens Erinnerungs-Medaillen in Silber und Bronze geprägt. — Mit Rücksicht darauf, daß zu der eben gedachten Festlichkeit viele Theilnehmer von auswärts erscheinen werden, hat das Denkmals-Comité an die Direction der Rechte-Deer-User-Eisenbahn das Ersuchen gerichtet, die drei Züge Nr. 3, Nr. 7 und Nr. 14, die als gemischte Züge nur bis Dels, Dels und resp. Borsowsta gehen, als solche auch bis nach Namslau resp. Kreuzburg und Breslau weiter gehen zu lassen, um im Interesse der fremden Festtheilnehmer eine bequemere Beförderung herbeizuführen.

D-1. Brieg, 18. Juni. [Antisocialistisches. — Besitzveränderung. — Oberlehrer Prigitz + Chauffee-Übergabe. — Gefangennahme.] Die Mühlensteinfabrik und Drahtmehrer C. Schönfelder u. Comp. hier selbst hat ihren Arbeitern folgendes mitgetheilt: „Wir machen hierdurch bekannt, daß von heute jeder in unser Fabrik beschäftigte Arbeiter, welcher einer socialdemokratischen Verbindung angehört, Versammlungen derselben beivohnt oder sich irgendwie an socialdemokratischen Agitationen theilhaftig oder Abonnement einer socialdemokratischen Zeitschrift ist, sofort ohne jede Kündigung entlassen wird. Denjenigen Arbeitern, welche sich diesen Bestimmungen nicht unterwerfen wollen, steht es frei, die Arbeit sofort zu aufzugeben oder uns mit vierzehntägiger Frist zu kündigen.“ — Das Rittergut Rothhaus hiesigen Kreises ist in der notwendigen Substitution für den niedrigen Preis von 200,000 M. durch den Rittergutsbesitzer Heidrich in Zaudwitz Kreis Leobschütz erstanden worden. — In vergangener Woche starb nach kurzem Krankenlager Oberlehrer Adolf Prigitz, nachdem er 26 Jahre lang lehrreich am hiesigen Gymnasium gewirkt, im Alter von 57 Jahren. — Auf der Tagesordnung der nächsten stattfindenden Generalversammlung des Brieg-Rothauer Chauffee-Vereins steht ein Antrag betreffend Übergabe der Chauffee an die Provinz resp. Kreise. — Der Strafgefangene Hirsch Steinlos aus Warchau, dessen Entsprungen aus der hiesigen Krankenanstalt wir seiner Zeit melden, ist vor kurzem in Rußland aufgegriffen worden und wird durch das Kaiserlich deutsche General-Consulat in Warchau nach Preußen zur Verbüßung seiner Strafe abgeliefert werden.

© Deuthen DS., 19. Juni. [Zur Tageschronik.] In letzterer Zeit sind auf dem Wochenmarkte, wie die Polizei-Verwaltung unter namentlicher Nennung der Contrabandanten zur öffentlichen Kenntniß bringt, bei zehn Fleischern falsche Gewichte und Waagen vorgefunden worden. Von diesen Fleischern waren neun von auswärtig, einer aus Deuthen. Es ist dies neben den oftmaligen Confiscationen schlechter Waare ein beklagenswerthes weiteres Zeugniß, in welcher anstößigen Weise das Publikum den Betrügereien gewissenloser Fleischer ausgesetzt ist, wobei sich wiederum der Umstand erweist, daß vorzugsweise solche Fleischer, welche ihre Waare im Umherziehen auf den Märkten abzusetzen suchen, und die sich also einer ständigen Controle entziehen können, die Consumenten nach allen Richtungen hin überlisteten. Zur einer nachhaltigen Beseitigung dieser Uebelstände erscheint die bloße Veröffentlichung des Namens zu wenig. Auch Geldstrafen lassen sich nur zu leicht durch neue Betrügereien an anderen Orten wieder einbringen. Das allgemeine Interesse dürfte es erfordern, daß haussuchende Fleischer, welche auch nur einmal auf falschen Wegen betroffen werden, überhaupt vom Besuch des örtlichen Marktes auszuschließen sind. — Ein anderer den Fleischconsum beeinflussender unglücklicher Factor ist und bleibt der Viehschmuggel. Der zur Verhütung desselben seit langer Zeit

gezogene militärische Grenzcordons erfüllt, wie man aus vielfachen Vorermittlungen entnehmen kann, in seiner dormaligen Gestaltung den Zweck nur unzureichend. In der That zeigt sich in den diesseitigen Grenzbezirken, bei dem notorischen Mangel an Schutzwache, die Schmuggelerei viel zu nahe liegend, als daß sie nicht allen Verboten gegenüber mit Vorliebe gesucht und gepflegt wird. Abhilfe soll nach dieser Seite hin durch die staatliche Errichtung von Schutzhäusern und Beobachtungen in größerem Umfange eintreten. Wie weit diese Projecte über die angeregten Vorträge hinausgekommen sind, entzieht sich zur Zeit noch der Beurtheilung, die besagten Grenzgeheimlichkeiten machen sich indeß so fühlbar, daß eine endliche Besserung, sowohl in moralischer als materieller Hinsicht von der Beschleunigung staatlicher Unterstützung dringend erwünschelt ist.

[Notizen aus der Provinz.] • Bunzlau. Der „Niederschles. Cour.“ berichtet: Am Dienstag Nachmittag fand in der öffentlichen Gerichtsverhandlung der hiesigen Criminal-Deputation die traurige Katastrophe, den ehemaligen Rentanten des hiesigen Vorshubvereins betreffend, unter einem großen Jubel der Publikums ihren Abschluß. Der Genannte, welcher unter der Anklage des wiederholten Betruges und der Unterschlagung stand, wurde zu 5 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte 10 Jahre Gefängnis und 8 Jahre Ehrverlust beantragt. — In derselben Sitzung, am Vormittage, wurde auch die Anklage wider den Bergmann Bogd aus Langenwaltdorf, auf Majestätsbeleidigung und Landfriedensbruch lautend, verhandelt. Derselbe ein heruntergekommenes Subject, hatte die Majestätsbeleidigung auf seiner Durchreise in einem hiesigen Schanklocale vor einigen Tagen ausgeprochen und erhielt nun seine wohlverdiente Strafe mit 3 Jahr Gefängnis, außerdem aber noch 4 Monate für Landfriedensbruch und Widersechtlichkeit. Bogd, der schon seit ca. 6 Jahren ein Landstreichereleben mit Familie führt, hat somit auf 3 Jahre seine Versorgung, nicht für seine Frau und 3 Kinder, von denen zwei ungesund, welche vorläufig hier der Commune zur Last gefallen, bis deren Unterhaltungsbedürfnisse festgestellt sein wird.

† Hirschberg. Der „Vote“ erzählt: Am 18. Juni, Abends nach 11 Uhr wurde auf den Wachtposten an dem Pulvermagazin bei der Schmiedebergstraße hier geschossen, ohne daß von dem Thäter bisher eine Spur vorgefunden wäre. In Folge dieses Vorfalls hat das Commando des hiesigen Bataillons den Wachtposten scharfe Patrouillen ausstellen lassen, um, wie sich gebührt, solchen Vorfällen begegnen zu können.

△ Warmbrunn. Der „R.-G.-Vote“ berichtet: Baumtundige und Gebirgsreisende wird es interessieren, darauf aufmerksam gemacht zu werden, daß eines der größten und ältesten Exemplare des Taurus- oder Sibensbaumes, der in den Bergwäldern des mittleren und südlichen Europas und in Sibiren vorkommt und ein Alter von 3—400 Jahre erreicht und dessen Gistigkeit schon Plinius erwähnt, obgleich sie übertrieben wird, hier in unserer Nähe und zwar dicht an der Chauffee nach Schreiberhau gleich am Eingang von Petersdorf steht. Der Baum hat 32" Höhe, ist etwa 7' über der Erde in zwei Stämme getheilt, von denen der eine 6' 11", der andere 6' 7" Umfang hat, die Krone 36' im Durchmesser. Er ist das größte Exemplar dieser Baumart in Deutschland und wird als solches auch häufig in wissenschaftlichen Werken über Baucultur erwähnt. Aus dem Garten der empfehlenswerthen Restauration von Scholz gleich am Eingang des Orts von Warmbrunn her, ist er dicht dabei zu sehen. Unser Schloß besitzt überhaupt noch verschiedene der ältesten und höchsten deutschen Waldbäume, so unter den Eichen, Buchen, Kiefern, Tannen, Fichten und Föhren.

Hultschin. Der „Oberchl. Anz.“ berichtet von hier: Der neulich wegen Majestätsbeleidigung verhaftete, welcher in der Wuslawitzer Kirche verlegende Aeußerungen gegen den Kaiser ausgesprochen, wurde heute aus der Untersuchungshaft entlassen, weil sich herausstellte, daß derselbe an Größen- und Verfolgungswahnkrankheit leidet, auch bereits vor einigen Jahren als unheilbar aus der Leubuscher Irrenanstalt entlassen wurde, sich für „Peter den Großen“ ausgiebt und vollständig unzurechnungsfähig ist, was die durch den Gefängnisarzt Herrn Dr. Krause mit ihm geführten Gespräche dargehan haben.

Handel, Industrie etc.

Berlin, 19. Juni. [Börse.] Heute vollzog sich auf der ganzen Linie ein entscheidender Rückgang, die Stimmung kann indeß nicht matt genannt werden. Während es aber auf der einen Seite zu den in den Tagen zuvor stark gestiegenen Coursen durchaus an Käufen fehlte, trat auf der anderen Seite mehr und mehr die Neigung zu Realisationen in den Vordergrund. Letztere bildete den Grund zu den vielfachen Rückgängen an den Notirungen, der Mangel an Käufern dagegen beschränkte den Verkehr wiederum auf sehr enge Grenzen. Oesterreichische Credit-Actien unterlagen zahlreichen auf sich aber nur unbedeutenden Courschwankungen, Franzosen zeigten sich stabiler und Lombarden waren wieder einer großen Vernachlässigung anheimgefallen. Die hiesigen Nebenbahnen waren bedeutend schwächer als gestern, sowohl was Course als auch was den Verkehr überhaupt anbelangt. Die localen Speculationssectoren theilwiesig sich nur sehr wenig am Verkehr, auch hier war die Stimmung schwächer, obgleich die gestrigen Notirungen sich ziemlich gut behaupten konnten. Es notirten Disc.-Comm. ult. 126—6½—5½—6. In den auswärtigen Staatsanleihen waltete das Angebot vor, nur für ungarische Schatzanleihen zeigte sich lebhaftere Frage. Die Notirungen ließen fast sämmtlich nach. In russischen Werthen machte sich flüchtiger Realisationslust bemerkbar, doch fehlte es gänzlich an Käufern und ließen sie deswegen in den Coursen nach. 5procentige Anleihe pr. ult. 81¼—, Russ. Noten 207½, pr. ult. —. Preussische und andere deutsche Staatspapiere fest, aber sehr still. Eisenbahnprioritäten trugen eine bessere Physiognomie, von einheimischen waren 4procentige und 4½procentige garantirte ebenso beliebt. Braunschweiger wurden in Posten zu höherem Course aus dem Markte genommen. Ausländische Prioritäten zeigten sich schwächer. Auf dem Eisenbahnmärkte herrschte anfänglich eine malle Tendenz, die erst später einer kleinen Besserung Platz machte. Die rheinisch-westphälischen Speculationsbedingen gingen nicht ganz unbedeutend in den Coursen zurück, auch kamen die anderen schweren Bahnen niedriger zur Notiz. Rumänen wiederum niedriger. Opreussische Südbahn, Nahebahn, Dreßdener und Weimar-Geraer in einigem Verkehr, Stamm-Prioritäten Actien sämmtlich gedrückt. Banatien ziemlich fest, aber still. Deutsche Bank ging wiederum sehr lebhaft um und zog auch etwas im Course an. Vorprämien pr. Juli wurden gehandelt zu 104/3 a 104½/2, Antwerpen Centralbank kam höher zur Notiz. Etsener Creditbank steigend. Meiningen Bank behauptet. Amsterdamer Bank besser. Preussische Central-Boden-Creditbank kam höher zur Notiz. Centralbank für Bauten schwächer. Industripapiere verkehrten wesentlich ruhiger. Vordrauerei und Ahrens niedriger. Tiboli dagegen anziehend. Omnibus höher. Schering besserie ebenfalls die Notiz. Greppin. Werke gedrückt. Passage steigend; Senker Werkzeugmach., ebenso wie Eggelstorf Maschinen und Edert landwirthschaftl. Maschinen besser. Egella Maschinenfabrik wiederum niedriger. Montanwerthe eher beliebt. Pluto, Dortmund, Förder, Commerener, Donnersmarkt, Gelsenkirchen und Bochumer Gußstahl besser. Bergisch-Märkische Bergwerke gedrückt. Harpener niedriger.

Am 2½ Uhr: Credit 413.50, Lombarden 124.50, Franzosen 451.—, Reichsb. 154, Disc.-Comm. 126.25, Laurahütte 74.90, Türlen 15.50, Italiener 75.—, Deffert. Goldrente 63.75, do. Silberrente 56.25, do. Papierrente 55.—, 5proc. Russen 81.50, alte 81.75, Köln-Mindener 105.25, Rheinische 108.25, Bergische 74.—, Rumänen 33.25, Russische Noten 207.50.

Coupon s. (Course nur für Posten.) Amerik. Bonds-Op. 4.165 bez., do. Papier-Op. 4.12 bez., Deffert. Silberrent-Op. 176.— bez., do. Eisenb.-Comp. 175.75 bez. (sämmlich per Juli), do. Papierrente-Comp. 172.40 bez., Russ. Op. 206.25 bez., Russ.-Engl. Anl.-Comp. 20.52 bez., Franz. Comp. 80.95—80.90 bez. (per Juli), Diverse engl. 20.16 bez. (per Juli), Rumänische Coupons —.—.

Berlin, 19. Juni, Abends. [Wollmarkt.] Nach amtlicher Ermittlung ergiebt das Gesamtquantum der Zufuhren 76,217 Ctr. incl. der alten Lagerbestände. Das heutige Nachmittagsgeschäft schleppend. Von Wollmarktmollen konnte der Rest von ca. 6000 Ctr. mangelhafter Qualität nur zu gegen Vormittag sehr abgefallenen Preisen begeben werden, und zwar erzielten Lammwollen ⅔ bis ⅓ des Werthes, Mutterwollen und Mittelwollen 53 bis 57 Thaler. Rustikalwollen circa 48 Thlr. Der eigentliche Wollmarkt kann für beendigt gelten, der eventuell bleibende geringe Rest wird nur sehr gedrückt Preise erzielen, oder auf die Stadtlager gehen. Auch auf Stadtlager geringe Kauftheiligung. Kämmer allerdings vollzählig, doch Fabrikanten nur schwach vertreten, ebenso Ausländer. Man schätzt heute das verkaufte Quantum auf 10,000 Ctr. Preise dem Viehmarkt analog.

[Ansbach-Gunzenhausen 7 Fl.-Roofe.] Verlosung vom 15. Juni c. Hauptgewinne:

Serie 4028 Nr. 45 a 14,000 Fl. Ser. 4055 Nr. 11 a 2000 Fl. Ser. 1013 Nr. 41 a 500 Fl. Ser. 1006 Nr. 7, Ser. 2134 Nr. 2, Ser. 2808 Nr. 30, Ser. 3075 Nr. 7, Ser. 4052 Nr. 11 a 100 Fl.

